

das nicht von Chomiakow und Iwan Kiréjewski, sondern von der Wirklichkeit ausgeht.
H. Falk S.J.

Russische Meisterbriefe. Ausgewählt und übertragen von Karl Nötzel. Mit einem Vorwort von Otto Freiherrn von Taube. (434 S.) München 1948, Karl Alber. DM 13.—.

Erde und Ewigkeit. Russische Meistererzählungen. Übersetzt und herausgegeben von Erich Müller-Kamp. (346 S.) München 1948, Karl Alber. DM 10.—.

Die Titel versprechen nicht zu viel, wenn sie diese Briefe und Erzählungen als Meisterwerke bezeichnen. Sie stammen aus der Feder der angesehensten russischen Schriftsteller, von Gógol angefangen bis zu dem heute noch lebenden A. Rémisow. Alle Landstriche Rußlands sind vertreten und alle Schattierungen der „weiten russischen Seele“, die am Hier und Heute niemals Genüge findet, sondern sich nach besseren, ewigen Werten sehnt. Dabei sind die Briefe mancher Revolutionäre tiefer und innerlicher als die des gefeierten Puschkín, der fast nichts als Koketterie im Kopfe hat. Kenner der russischen Literaturgeschichte werden bemerken, daß die von Altmeister Nötzel getroffene Auswahl der Briefe gerade die charakteristischsten Eigenschaften ihrer Schreiber herausstellt. Es ist eine Lesung für besinnliche Stunden; dann aber hat der Leser das Gefühl, als habe er selbst einen lieben Brief bekommen.

H. Falk S.J.

Briefe eines reisenden Russen. Von M. N. Karamsin. (67 S.)

Märchen. Von M. J. Saltyków. (69 S.) Bergen II (Oby.) 1948, Müller & Kiepenheuer Verlag (Sammlung „Die Weltliteratur“). Geb. je DM 1.30.

Diese Sammlung will über 700 Meisterwerke aus allen Völkern und Zeiten bringen. Auch Rußland soll mit 40 Titeln, deren Auswahl den fachkundigen Händen von A. Luther und F. Stepun anvertraut ist, vertreten sein. — Die „Briefe eines reisenden Russen“ begründeten den Ruhm Karamsins (1766—1826), der allgemein als Schöpfer der russischen Kunstprosa gilt und in der Novelle „Arme Lisa“ ein Gegenstück zu „Werthers Leiden“ geschaffen hat. — Saltyków (1826—1889) ist Satiriker und hat sich daher oft unter dem Decknamen Schtschedrin verborgen. Alle Typen, die wir aus Gógols „Revisor“ und

„Toten Seelen“ kennen, tauchen auch bei ihm wieder auf. Die vorliegenden Kunstmärchen, die der letzten Lebensperiode des Dichters entstammen und zu seinen reifsten Schriften gehören, reden uns auch heute noch ins Gewissen.

H. Falk S.J.

Die Selbsterfassung des russischen Menschen im Werke Dostojewskis u. Solowjews. Von Fritz Lieb. (38 S.) Berlin 1947, Chronos Verlag.

Die Jahre nach dem zweiten Krieg haben uns viele Dostojewski-Studien gebracht. Es ist, als wenn nach all den Jahren der Versimpelung des Menschen die Sehnsucht nach der Verkündung seiner unermeßlichen Tiefen wach geworden wäre. Der Verfasser bringt in diesem Auszug aus seinem Werk „Rußland unterwegs“ Wesenszüge des russischen Menschen zur Darstellung. Dostojewski und Solowjew sind ihm Verkünder der Seelenlehre. Über Dostojewski heißt es: „In seinen Werken kommt die Zerrissenheit der russischen Seele zum Ausdruck, und keiner hat wie er mit einer solch prophetischen Kraft im 19. Jahrhundert deutlich werden lassen, daß die konkrete Beziehung von evangelischem Glauben und Leben und sozialistischer Verwicklung die eigentliche Schicksalsfrage des russischen Volkes sein wird.“ Dostojewskis Anerkennung der Schuld im echten, religiösen Sinn, des Nebenmenschen im Gegensatz zur Lehre lügenerischer Gleichheit, der Freiheit im Widerspruch zur sozialistischen Verfassung werden besonders hervorgehoben. Solowjew wird in seiner Entwicklung vom Rationalismus zur christlichen Weltanschauung ansichtig gemacht. Als Rationalist versucht Solowjew nach Ansicht des Verfassers Gott zu retten; aber dies geschieht auf Kosten der Tiefen von Leid und Schuld. Die Abgründe des Daseins werden verleugnet, die Dunkelheiten in Helligkeit umgedeutet. In den „Drei Gesprächen“ findet Solowjew zur Anerkennung des Bösen als einer metaphysischen Macht zurück. Wenn auch hier die Verdinglichung der Kräfte bis an den Rand des metaphysisch Möglichen geht — wahr ist, daß der Antichrist realer Gegenspieler Gottes ist, der seinen Einfluß zu vermehren sucht, im Maße das Gute im Menschen und in der Welt sich zu verwirklichen trachtet.

Wenn auch die Studie über Dostojewski nichts wesentlich Neues bringt, so sind die

Gedanken über Solowjew um so wertvoller.

H. Thurn S.J.

Charaktere und Sonderlinge. Von Nikolai Lessków. Deutsch von Johannes von Guenther. (483 S.) München 1948, Biederstein Verlag. Geb. DM 12.50.

Am Ende der Welt. Von Nikolai Lessków. Übertragen von Erich Müller. Einführung von Reinhold Schneider. (108 S.) Freiburg 1948, Herder. Kart. DM 3.80.

Nikolai Lessków (1831—1895) zählt nicht zu den ganz Großen der russischen Literatur, aber er gehört zu den wenigen, deren Ansehen unbeeinflusst von Lob und Tadel und Zeitumständen stetig wuchs, die man wenig diskutiert, aber immer wieder gern liest. Seine Erzählungen umfassen das Menschenleben in seiner ganzen Weite, Vielfalt und Widersprüchlichkeit. Sie schildern das Menschliche in seiner russischen Ausprägung, in der scharfen Spannung zwischen Unmenschlichkeit und Heiligkeit. Aber die Gegensätze stoßen nicht wie bei Dostojewski in einem leeren Raum unversöhnlich aufeinander, sondern spielen in der realen russischen Welt menschlicher Irrungen und Schwächen. Sie werden so verständlich, ohne eine billige innerweltliche Lösung zu finden. Den Hintergrund aller Erzählungen bildet nicht wie zu meist in der russischen Literatur eine erdachte „Idee“, sondern die Realität der barmherzigen Liebe Gottes und die Realität satanischer Macht. Erst in dieser anderen Welt findet das Menschliche seine Erlösung oder seine Verdammnis. Für uns Deutsche ist Lessków zudem unentbehrlich als Ausgleich gegenüber der einseitigen Orientierung durch die Lektüre Dostojewskis und Tolstois. Beide Dichter stellen den russischen Menschen dar, wie sie ihn durch die Brille einer bestimmten Ideologie sehen, und haben so mit ihren Ideen dem Abendland eine irreführende Vorstellung vom Russentum vermittelt. Lessków dagegen ist ein unbestechlicher, aber gütiger und humorvoller Realist. Seine Kleinbürger, Bauern, Popen und Altgläubige sind unverfälschte russische Wirklichkeit.

Die Sammlung „Charaktere und Sonderlinge“ umfaßt neun Erzählungen von sehr verschiedener Thematik und Form. Sie schildern gute und böse, weise und dumme, schlichte und rätselhafte Menschen, Menschen, die trotz aller Erdhaftigkeit wie

verloren in dieser Welt stehen und die in ihrer Verlorenheit über sich hinausweisen.

Das Büchlein „Am Ende der Welt“ will die russische Gottesidee darstellen. Ein sibirischer Missionsbischof kommt in einem furchtbaren Erlebnis äußerster Todesnot zur Erkenntnis, daß seine Bekehrungsversuche an der Unempfänglichkeit der Eingeborenen und der Unfähigkeit seiner Missionare scheitern müssen, wenn er nicht zur Vergewaltigung der Seelen greifen will. Hier steht Christus, der stille und demütige „russische Gott“ gegen die Befehle der staatskirchlichen Obrigkeit und gegen den menschlich-religiösen Ehrgeiz des Bischofs auf. Das Missionswerk muß abgebrochen werden, „um nicht Gott einen Streich zu spielen“. Das Thema der ausweglosen Situation des Reiches Gottes in der Welt zieht sich durch das ganze Werk Lesskóws. Christus bleibt ein Fremdling in dieser Welt. Er wandert wie ein Pilger still durch die russischen Lande, unerkant vor den selbstherrlichen Lenkern des Staates und der Staatskirche, aber nahe den armen und gedemütigten Menschen, die wie er keinen Anteil haben an dieser Welt.

J. Groetschel S.J.

Deutsche Dichtung in russischer Übertragung. Auswahl und Erläuterungen von Manfred Hellmann. (360 S.) Weimar 1948, H. Böhlaus Nachf.

Während uns die russische Lyrik noch größtenteils ganz verschlossen ist, und nur ganz wenige ihrer Werke in guter Übersetzung vorliegen, haben sich viele bedeutende russische Dichter des 19. und 20. Jahrhunderts mit Erfolg bemüht, Goethe, Schiller, Uhland, Heine u. a. in kongenialer Weise ins Russische zu übertragen. Das vorliegende Werk, das aus Seminarübungen an der Leipziger Universität entstanden ist und hauptsächlich als Materialsammlung für ähnliche Zwecke dienen will, aber auch sonst jedem Kenner der russischen Sprache Freude machen wird, bringt neben deutschen Texten der oben genannten Autoren fast hundert Nachdichtungen von Shukówski, Lérmontow, Tjútschew und anderen russischen Lyrikern. Einführungen, Anmerkungen und Literaturhinweise vervollständigen die Ausgabe. In einem zweiten Band sollen ähnliche Übertragungen von Fet, Pleschtschéjew, A. Tolstói, Blok, Brjúsow und Bálmont folgen.

H. Falk S.J.